

I. Stichworte

1. John Barclays *Argenis* (neulat. Erstausgabe 1621 / dt. Übersetzung durch Martin Opitz 1626) ist der Prototyp des ›hohen‹ Barockromans (›Heroischer Roman‹).
2. Barclays *Argenis* aktualisiert Heliodors *Aithiopika* durch Überbietung dieses Musters (›aemulatio‹) und entwickelt dadurch das im 17. Jh. dominante Schema eines anspruchsvoll-ersten Romans.
3. Hauptleistung Barclays ist die Aufwertung des Romans zu einer Hochstil-Gattung: Erzählen im ›ordo artificialis‹ (›medias in res‹) / Intensivierung der Belehrungsabsicht (durch polyhistorische Einschübe und ›perfekte‹ Auflösung im Geist des Neustoizismus).
4. Ästhetisches Basis-Konzept: Idealisierung der Protagonisten + Verrätselung der Handlung → schlüssige Lösung auf der Basis des Kausalitätsprinzips (es geht immer mit ›natürlichen‹ Dingen zu).
5. Verschlüsselung im Interesse des zweifachen Wortsinns (›sensus litteralis‹ ↔ ›sensus spiritualis‹): Die Romanhandlung ist so konstruiert, dass darunter aktuelle Probleme durchscheinen (z. B. steht Barclays Sizilien für Frankreich; der die *Argenis*-Handlung motivierende Bürgerkrieg verweist auf die politische Rivalität von Katholizismus und Calvinismus).
6. Heroische Romane spielen an Fürstenhöfen, wobei die Handlung zeitlich und räumlich fern gerückt ist. Ihr Publikum rekrutiert sich aus dem höfischen Milieu sowie aus dem städtischen Patriziat, wobei der Erwerb der sehr teuren Bücher und deren anspruchsvolle Lektüre als Statussymbol dient.
7. Mehrfacher Schriftsinn:
 - a) zweifach: ›sensus litteralis‹ → ›sensus spiritualis‹
 - b) vierfach: ›sensus litteralis‹ (›buchstäblich/historisch‹)
›sensus allegoricus‹ (›eigentlich‹)
›sensus moralis‹/›tropologicus‹ (›belehrend‹)
›sensus anagogicus‹ (›verweisend‹)

Beispiel: ›Jerusalem‹

›buchstäblich‹: reale Stadt
›eigentlich‹: Kirche Christi
›belehrend‹: menschliche Seele
›verweisend‹: Reich Gottes im Jenseits

8. Heroische Romane enden immer glücklich, weil alle Widersprüche versöhnt und alle Rätsel gelöst werden. Sie

illustrieren ein geschlossenes Weltbild, in dem jedes Einzelschicksal im planvollen Ganzen aufgehoben ist (prästabilisierte Harmonie von Rang, Sittlichkeit und Schönheit), und führen auf diese Weise einen ›narrativen Gottesbeweis‹.

9. Da es vor Huet (1670) keine eigenständige Poetik des Romans gibt, enthalten die Romane selbst Passagen, in denen ihre Rechtfertigung begründet wird.

Argenis entspricht Siegmund von Birken's Konzept des ›**Geschichtgedichts**‹

Die dritte art der Geschichtschriften / die Geschichtgedichte / tragen entweder eine warhaftige Geschichte unter dem fürhang erdichteter Namen verborgen / sind in ihren Umständen anderst geordnet / als sie sich begeben / und ihre Historie ist mit andern umständen vermehret / die sich warscheinlich begeben können: oder es sind ganz-erdichtete Historien / welche der Verfasser erfunden / seinen verstand und sich in der Sprache / darinn er schreibet / zu üben / auch andere / durch lehrhafte beispiele / von lastern ab= und zur Tugend anzumahnen. Dergleichen Geschichtmähen sind zweifelsfrei weit nützlicher / als die warhafte Geschichtschriften: dann sie haben die freiheit / unter der Decke die warheit zu reden und alles miteinzuführen / was zu des Dichters gutem absehen und zur erbauung dienet; [...].

Siegmund von Birken: Vorrede. In: Herzog Anton Ulrich: Die Durchleuchtige Syrerinn Aramena. Der Erste Theil. Nürnberg 1669.

II. Zitate

1. Dreistil-Lehre:

Denn wie ein anderer habit einem könige / ein anderer einer priuatperson gebühret / vnd ein Kriegerman so / ein Bawer anders / ein Kauffmann wieder anders hergehen soll: so muß man auch nicht von allen dingen auff einerley weise reden; sondern zue niedrigen sachen schlechte / zue hohen ansehliche, zue mittelmässigen auch mässige vnd weder zue grosse noch zue gemeine worte brauchen.

(Martin Opitz: Buch von der Deutschen Poeterey (1624). Nach der Edition von Wilhelm Braune neu herausgegeben von Richard Alewyn. Tübingen 1963 (Neudrucke deutscher Literaturwerke. Neue Folge 8). S. 30).

2. Roman-Gespräch zur Selbstlegitimation des Romans:

Nicopompus: »Ich/ sagt er/ wil ein weitläufftige Fabel in gestalt einer Historien herauß butzen. In derselben wil ich wunderliche Geschichte erzehlen/ vnd allerley Schlachten/ Heurathen/ Blutvergiessen vnd Frewde mit seltzamer Verlauffung

durcheinander mengen. Die angeborne Eytelkeit der Menschen wird jhnen Lust zum lesen machen/ vnd sie werden desto fleissiger vber meinen Sachen seyn/ wann es kein Ansehen wird haben als ich sie zu lehren/ oder jhnen etwas zuverweisen beehrte. <...> Wann ich sie nun also zur Lust deß Trancks werde angebracht haben/ alsdann wil ich die heilsamen Kräuter darunter mischen. Ich wil Tugend vnd Laster fürstellen/ nebenst der Vergeltung die beyden gehörig ist« (Opitz, Martin: Gesammelte Werke. Kritische Ausgabe. Herausgegeben von George Schulz-Behrend. Band III: Die Übersetzung von John Barclays Argenis. Stuttgart 1970 (Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart 296). S. 181).

3. Nützlichkeit in Analogie zur Versüßung bitterer Medizin:

Nicopompus: »Wisset jhr nicht was man für Griffe hat den Kindern die Artzney einzubringen? So bald sie den Apotecker mit dem Trancke sehen/ so fragen sie nicht so sehr nach der Gesundheit/ als daß sie dieselbe so schwer soll ankommen. Aber die welche mit solchem jungen Alter wissen vmbzugehen/ miltern entweder die Stärcke deß bitteren Geschmacks mit süßen Säfften; oder bringen sie durch verheissung der Geschencke dahin/ daß sie sich lassen gesund machen/ vnd betriegen jnen mit Schönheit der Becher die Augen/ daß sie weder sehen noch wissen können/ was man jhnen zu trincken gebe« (Opitz, Martin: Gesammelte Werke. Kritische Ausgabe. Herausgegeben von George Schulz-Behrend. Band III: Die Übersetzung von John Barclays Argenis. Stuttgart 1970 (Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart 296). S. 180).

4. Selbstreferenzialität (die Nebenfigur Nicopompus beschließt, die angeblich realgeschichtliche Handlung als Roman zu schreiben):

»Diese neue Art zu schreiben gefiel dem Antenorius sehr wol/ riebe frölich die Händ zusammen; vnd ich bitte/ sagt er/ laßt diese Arbeit herauß kommen. [...] Nicopompus antwortete: Ihr verbindet mich euch/ mein Vatter/ daß jhr euch solchen Anschlag gefallen lasset/ vnd angesehen daß jhr solches für gut befindet/ so wil ich es ehist ins Werck richten/ weil die Sach new ist/ vnd das Hertz noch hitzet. [...] Die Fabel muß verfertiget seyn/ in welcher ich weder ewerer Person/ Gelanor/ noch deß Poliarchus zu vergessen gedencke. [...] Dem Gelanor gefiel solches nicht vbel. Dann was solte Nicopompus vom Poliarchus anders schreiben/ als was jhm zu Ruhm vnd Ehren gelangete/ weil er schon längst sein Freund/ vnd dem Lycogenes gram gewesen« (Opitz, Martin: Gesammelte Werke. Kritische Ausgabe. Herausgegeben von George Schulz-Behrend. Band III: Die Übersetzung von John Barclays Argenis. Stuttgart 1970 (Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart 296). S. 182).

III. Literaturhinweis

Albert Meier: Der Heroische Roman. In: Albert Meier (Hrsg.):
Die Literatur des 17. Jahrhunderts. München - Wien 1999
(Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur. Band 2), S.
300-315; 634-636.